

# Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

## Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

**Localblatt für Wilsdruff,**

Altanneberg, Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burkhardswalde, Groyßsch, Grumbach, Grund bei Rohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Landberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Lohzen, Mohorn, Runzig, Reufkirchen, Reutanneberg, Niederwarttha, Oberbermsdorf, Rohrsdorf, Röhrsdorf bei Wilsdruff, Roßsch, Rothschönberg mit Berner, Sachsdorf, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach b. Mohorn, Seeligsdorf, Spechtshausen, Taubenheim Unkersdorf, Weistroy, Wildberg.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. — Bezugspreis vierteljährlich 1 Mt. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 Mt. 55 Pf. Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens Mittags 12 Uhr angenommen. — Insertionspreis 10 Bfg. pro viergespaltene Corpusszeile.

Druck und Verlag von Martin Berzert in Wilsdruff. — Verantwortlich für die Redaktion Martin Berzert doebst.

No. 36.

Sonnabend, den 24. März 1900.

58. Jahrg.

### Zum Sonntag Laetare.

2. Kor. 5. 20: So bitten wir nun an Christi Statt: Bisset auch verdammen wir Gott!

Der Mann, der gewaltiglich predigte und nicht wie die Schriftgelehrten, predigt nicht mehr mit Menschenlippen auf Erden. Wohl ist Er bei den Seinen alle Tage bis an der Welt Ende, wohl spricht Er zu ihnen durch Seinen Geist und antwortet aus der Höhe, wohl redet Er auch zu uns im Worte des neuen Bundes, so oft wir es aufschlagen; aber Er selber verkündigt das Wort von der Verkündigung nicht mehr. Dazu sendet Er Seine Diener, und sie bitten an Christi Statt auch das Geschlecht dieser Tage: Lasset euch verdammen mit Gott!

Viele wenden ein, das sei gar nicht nöthig, denn Gott zürne gar nicht. Diese Leute kennen sich selbst nicht. Sie wissen nicht oder wollen nicht wissen, daß ihr Leben eine Kette von Verstoßen gegen Gottes ewige Gebote und Weisungen ist. Sie legen uns, wir sollten mit dem alten abgedroschenen Biedo von der Sünde" endlich einmal aufhören. Aber wie können wir das, wenn wir doch täglich leben, daß ihr Leben nicht in Ordnung ist? Gewiß, einige Gebote übertreten sie nicht buchstäblich: sie leben sittlich, und mit Polizei und Gericht haben sie nichts zu thun. Im Uebrigen fehlen sie jeden Tag, zumal gegen das erste Gebot, denn Gott sitzt nicht auf dem Throne ihres Herzens. Ein gründliches Selbstregimen würde ihnen klar machen, daß ihre Lebensschuld wie eine Lawine anschwillt; aber eben vor solcher Prüfung scheuen sie zurück. Da lägen sie sich lieber vor, sie seien mit Gott im besten Frieden und reden von seiner Liebe, die allen Schaden zudecken werde. Als ob die rechte Liebe ohne Gerechtigkeit sein könnte, als ob ein Vater den Sohne, der seine Reue zeigt, vergeben dürftel! Wer so denkt, der macht Gott zum Götzen.

Anderer begegnen unserer scheinlichen Mahnung: Lasset euch verdammen mit Gott! mit frechem Spotte. Es gebe gar keinen Gott, der sei ein Phantasiegebilde aus Zeiten, in denen die Menschen noch unselbständige Kinder gewesen seien. Aber jetzt lebe die Menschheit im Mannesalter, und da finde sich kein Platz mehr für einen Gott. — Was sollen wir dazu sagen? Geduldig sein, für die Armen beten, dem Herrn anheimstellen, was Er mit ihnen beginnen will — anders ziemt uns nicht.

Daneben viele Redliche voller Zweifel, viele Suchende, Fragende, Sehnsüchtige. Ihre Zahl wächst zusehends, denn die Träger des Atheismus machen kein Menschenherz lange satt. Das sind die Leute, an die wir uns mit Aussicht auf Erfolg zu wenden haben. Aber daß unser Dienen freundlich geschehe bei allem Ernste! Sie müssen merken, daß wir ihnen dienen wollen, und daß unser Dienst völlig selbstlos ist. Für sie müssen wir immer Zeit haben, hätten wir sonst noch so wenig Zeit. Und für sie müssen wir beten, für sie müssen wir arbeiten auch in irdischen Dingen. Welche Freude dann für Christi Gesandte, wenn auch nur einer aus ihnen sich mit Gott verdammen läßt und aus Herzensstiefen sagen kann: ich bin geworden vor seinen Augen, als der Frieden findet!

### Unter der Boerenflagge.

Historischer Roman aus Transvaal.

Nach den Aufzeichnungen eines Missionars. Von Wilhelm de Ruiter. (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

X.

Nathaniel hatte den Schwanz von seiner Fessel befreit und hockte mit diesem gemeinschaftlich an dem Feuer. Verstoßen betrachteten sie beide die Gruppe von Lady Hopman und Pit Thom an dem nächsten Lagerfeuer. Sie sahen, wie die Lady auf Pit Thom mit lebhaften Armbewegungen einredete, sie hörten, wie sie bald laut erregt und bald leise auf ihn einsprach,

demerken, wie sie sich zu ihm hinbog und dann erbleichten sie etwas, das ihrer schwarzen Vernunft so lächerlich ansah, daß sie sich beide mit breitem Grinsen anlachten und „ob“ sagten.

Pit Thom hatte nämlich plötzlich die Lady mit beiden Armen umschlungen und geküßt. Der lächerliche Holländer hatte Feuer gefaßt und die gewaltige Leidenschaft, welche durch die betedte, glühende, heiße Sprache des Weibes in ihm erregt war, hatte sie kalte Vernunft endlich besiegt und schlug in verzerrten Flammen aus seinem Innern hervor. Lady Hopman erschrockt sah vor diesem gewaltigen Ausdruck jählicher Hingebung widerstandlos jedoch erasob sie sich ihm und triumphierte über den Ekstasen, welchen sie sich durch ihre herzhafte, raffinierte Koerterier erworben hatte. Jetzt standen ihr die Geheimnisse Transvaals ohne das hindernisse Dozulienenteten Pit Thom offen, jetzt konnte sie den so wichtigen, geerbten Koffer wieder erhalten und als Preis für ihre Entehrung war ihr das Leben Pit Thom's verwickelt.

„Wie soll ich Dich nennen, Geliebte? — sag' es mir —“ flüsterte mit erregter Stimme Pit Thom ihr zu.

„Gott — Du großer Herr — Gott,“ antwortete sie, — doch nun laß uns ruhiger werden, hast mich ja nun auf immer bei Dir und wenn ich auch eine geborene Engländerin bin, — Deine Verdienste — Dein Weib ist von jetzt ab eine ebenso stolze Holländerin, wie Du. Sieh', ich bin reich, sehr reich und mein ganzes Vermögen, aber welches ich allein zu verlagern habe, wirst Du erhalten. Du sollst einer der ersten und angesehensten Männer der Republik werden, für Dich will ich Alles thun, was Du nur verlangst, nur hab' mich lieb — hab' mich lieb.“

„Gott — Gott —“ erwiderte Pit Thom, — „Alles was Du wünschst, will ich Dir erzeigen. Alles. — So Du willst, laß mir den Wagen in Ordnung bringen, ich besorge unterdessen meine Pferde und in einer Lagereise sind wir dahier auf meiner Farm in Danielsfont.“

„Gut, mein Geliebter — komm, lässe mich noch einmal, so wild, so heiß wie zuvor. Dann wollen wir vorwärts sein.“ Mit bittenden Blicken sank sie in die Arme Pit Thom's und dieser kam ihrem Verlangen wie heraufst nach. Ah, hätte er gewußt, daß das Weib, welches sich von seinen starken, treuen Armen halten ließ, schlummer denn ein Skorpion, gefährlicher denn eine Schlange war — hätte er in ihrer Seele lesen können und den Kelch gesehen, welchen sie vor seinem Ruffen empfand, hätte er in die Zukunft einen Augenblick schauen können — leber, leider nicht und wer ihm, dem Glückbräutigam, jetzt etwas verantragt gesagt hätte, er würde sein Todestheil geworden sein.

Zu Thom rief Nathaniel zu sich und ging dann mit ihm fort, um die Pferde zu holen. Unterwegs überlegte er, ob er nicht den Koffer verbergen sollte, aber bei der Gesinnung seiner Geliebten hielt er in seiner treuen Zerkünderart eine dergartige Handlung nicht nöthig.

Er war wie von einem bösen Dämon beherrscht, sinnlos verstreut in die Bedenkfellen dieser modernen Sireen, welche mit grausamer Kaltblütigkeit und den feinsten Waffen ihre Zwecke verfolgte.

Nathaniel wagte ihn nicht zu fergen, gehorsam führte er die Pferde aus der Kloof und wie sie in das Lager Hettys Hopmans zurückkamen, war dieses zum Ausbruch fertig. Nur an einem Feuer saßen Hetty und Mister Warning und tranken lodernde Kaffee, von welchem Pit Thom und Nathaniel gleichfalls einige Tassen genossen. Dann brachen sie, nachdem Pit Thom die Waffen wieder zur Stelle geschafft hatte, alle auf, bestiegen die Pferde, die Ochsen trakteten an und Seite an Seite folgten Pit Thom und Hetty Hopman dem Wagen.

Warning aber, welchem Lady Hopman in größter Kürze einen teuflichen Plan mitgeteilt, sah auf seinem Pferde, wie ein dinesischer Wärenträger, welcher mit seinem Konfucius verstand einem Zool Sklavisch folgt. Sein Zool war Lady Hettys Hopman.

Lady Hopman aber beobachtete mit unbemerkten, kalten, grausamen Blicken den neben ihr reitenden Pit Thom und den Koffer Jamesons, welchen er vor sich auf den Sattel gefesselt

hatte. Pit Thom aber wurde auf seinem Pferde müder und müder, mit aller Kraft kämpfte er gegen eine starke Schläfrigkeit, welche sich wie ein lähmender Alp auf seine Sinne legte. Kaum daß er sich noch auf dem Rücken des Pferdes hielt und plötzlich war keine Widerstandskraft erblickt, und er sank zur Seite desselben hernieder. Lady Hopman schaltete ihr Pferd und rief den Koffern ein lautes „Galt!“ zu.

Warning aber, neben welchem Nathaniel ritt, sah, daß auch dieser plötzlich von seinem Pferde wie bewußtlos herabsiel und rief frohlockend der Lady zu: „All right — Gott segne unsre Königin — die beiden holländischen Gauner haben mir — Dank Eurem Ghoral — ohne einen Schuß Pulver gefangen — haha, liegen wie zwei Rehläde.“

„De Swartboys“ — rief jetzt Lady Hopman, — „schafft Stricke her, nehmt diesen Sack, welche und in der Nacht überfallen und den Koffer geklopht haben, die Wasser fest — bindet sie fest und legt sie abseits von dem Fluß zwischen die Felsen. So, und diesen Fettel festet dem diebischen Holländer auf die Brust —“ damit rief sie aus einem Reitbach einen Fettel und schrie mit Blei darauf: „So kämpfte und rächte sich Lady Hopman!“ Mit kalter Grausamkeit ließ sie die beiden Unglücklichen binden und dann abseits zwischen die Felsen legen. Nachdem dieses geschehen, nahm sie den Koffer an sich und besahst oerwärts. Mit lautem „ho-hep! ho-hep!“ setzte sich der Zug wieder in Bewegung und bald war er in der nächsten Dämmerung verschwunden. Der unglückliche Pit Thom und Nathaniel aber lagen gefesselt in der Wildnis. Von weitem ertönten mißthönige Schreie von Schakalen. Näher und näher kamen dieselben, als ob sie den Ort ihrer Opfer suchten und immer engere Kreise zogen die Raubtiere um dieselben. Endlich hatten die glühenden Augen den speerischen Fraß entdeckt und ihre lauten, gellenden Schreie tönten triumphierend in die Nacht hinein, ohne daß sie ihren Opfern in dem tiefen, todessähnlichen Schlafe zum Bewußtsein kamen. Pit Thom umgaukelten glückliche Halluzinationen, und sehten ihn an die Seite des schönsten Weibes, welches er jemals gesehen.

Nathaniel dagegen war es, als läge er in einem Wespennest und bemühte sich vergebens, von den Insekten frei zu werden. Die Stiche aber, welche er empfing waren die schärfsten Reizsäbne zweier Schakale, welche dem Unglücklichen die Schenkel zerfleischten. Wohl über eine Viertelstunde hatten sie ihr Opfer schon zerissen, als infolge der rasenden Schmerzen, der Schlaftrauch wich und der entsetzte Nathaniel mit gellenden Todeschreien die Bestien verscheuchte. Diese Rufe waren so entsetzlicher Natur, daß der wenige Schritte davonliegende Pit Thom ermoachte. Wie ein irreer Mensch, der seine Gedanken nicht besammern hat, richtete er sich mühsam insofer der Fesseln empor und hörte von Neuem die wahnwitzigen Angstschreie Nathaniels. In demselben Augenblick wich die Nacht und die Sonne warf ihre schimmernden Stroben auf die furchtbare Scene. Da sah Pit Thom in kurzer Entfernung den armen Nathaniel in einer großen Mulde liegen, und jammernnd rief der Unglückliche Pit Thom zu sich. Mühsam kam dieser infolge der Fesseln dem Wankste nach.

Wie er endlich bei ihm war, da hauchte der arme Schworze sein Seele mit einem tiefen Seufzer aus und storb. Pit Thom erschauerte, eine Weile sah er noch in die gedrohenen, starren Augen Nathaniels, dann aber kehete sein Lebensmuth zurück, die Verzweiflung packte ihn und gab ihm Risentkräfte, und indem er sich an eine scharfe Felskante lehnte, versuchte er mit übermenschlicher Anstrengung, die Handschellen zu durchschneuern. Auf seine Brust aber trat er die Fellen der Engländerin: „So kämpfte und rächte sich Lady Hopman.“

XI.

Höher und höher stieg die Sonne und ihre heißen Stroben trafen mit erbarmungsloser Grausamkeit den unglücklichen Pit Thom, welcher trotz seiner Kraft noch nicht läbig war, die jetzt bis zur Hälfte durchgeschneierten Lederriemen zu zerreißen. Das scharke Geklein rief ihm die Haut von seinen Handgelenken und sein Blut kledte in dicken geronnenen Klumpen an den Händen. Ein furchtbarer Durst quälte ihn und machte ihn schlaffer und